

Buchbesprechungen

Martin Repp: *Aum Shinrikyō. Ein Kapitel krimineller Religionsgeschichte.* Marburg: diagonal-Verlag, 1997. 132 Seiten. ISBN 3-027165-46-8; ISSN 0934-2192) 24,80 DM 181,00 ÖS, 23,00 SFr.

Vielen in Japan lebenden Lesern, die sich gerade erst von den anschaulichen Medienberichten über das fast völlige Versagen aller japanischen Behörden bei dem großen Erdbeben im Kansai-Gebiet (Kōbe) im Januar 1995 zu erholen begannen, dürften zwei Monate später die Nachrichtenmeldungen über das Giftgasattentat auf die U-Bahn in Tōkyō (20. März 1995) und diverse andere Verbrechen, die von Anhängern der Aum Shinrikyō auf Befehl ihres Gurus Asahara Shōkō begangen wurden, je nach Temperament erneut wochenlang entweder das Frühstück vermiest, sie in Kampfstimmung für den Weg zur Arbeitsstelle versetzt oder ihnen, bei leicht masochistischer Grundveranlagung, am Abend, tief in die Daunen gekuschelt, zu gruselig-angenehmer Bettlektüre verholfen haben.

Mit dem vorliegenden - als Band 9 der Religionswissenschaftlichen Reihe des Diagonal-Verlags erschienenen - Buch hat Martin Repp die erste umfangreichere Untersuchung des Phänomens Aum Shinrikyō in deutscher Sprache vorgelegt.

Der Autor ist promovierter Theologe, stellvertretender Direktor des NCC Center for the Study of Japanese Religions in Kyōto und Herausgeber der Zeitschrift *Japanese Religions*.

Sein leicht verständlich geschriebener und stark von persönlichen Eindrücken geprägter Band wendet sich wohl weniger an die Gilde der Religionswissenschaftler und Japanologen als vielmehr an einen breiten, allgemein an Religion und Gesellschaft Japans interessierten Leserkreis. Neben einigen religionswissenschaftlichen Schriften basiert Repps Untersuchung im wesentlichen auf der Berichterstattung in den

englischsprachigen japanischen Tageszeitungen sowie auf den japanischen und englischsprachigen Veröffentlichungen der Aum Shinrikyō.

Eine wirklich umfassende Darstellung zum Phänomen Aum hat weder dem Autor zum Zeitpunkt der Abfassung seines Manuskriptes vorgelegen, noch gibt es sie heute. Auch Repps Studie weist notgedrungen einen vorläufigen Charakter auf, da - worauf er selbst in seinem Vorwort hinweist - der Gegenstand ihrer Untersuchung ein zeitgenössisches Thema ist, bei dem "die Prozesse (in unserem Fall auch diejenigen der Gerichte) noch lange nicht abgeschlossen sind".

Selbst heute, nachdem inzwischen am 23.10.98 das erste Todesurteil über den ehemaligen Aum-Anhänger Okazaki Kazuaki verhängt wurde, läßt sich auf viele der von Repp aufgeworfenen Fragen noch keine endgültige Antwort geben.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Autor bei der Abfassung seines Manuskriptes das Gefühl hatte, daß er, je tiefer er zu bohren versuchte und je mehr er zu begreifen begann, desto mehr "in einen Sumpf" gelangte, der das zunächst Verstandene zu einem gewissen Grade wieder ins Obskure beförderte: "Der ganze Aum-Vorfall beginnt sich auf einmal als ein ungemein komplexes Phänomen zu entpuppen, an dem staatliche Behörden genauso wie die Massenmedien beteiligt sind, Politiker im Inland" (z.B. die LDP-Abgeordneten Yamaguchi Toshio und Ishihara Shintarō. Letzterer gab 1995 sein Mandat zurück, nachdem man ihm vorwarf, er habe 1989 die Anerkennung der Aum als religiöse Körperschaft unterstützt) "wie im Ausland, Geschäftsleute wie andere religiöse Gruppen und schließlich auch die Yakuza, die japanische Mafia". Dem Leser, der sich mit ihm in den unheilvoll blubbernden, zum Himmel stinkenden Aum-Sumpf wagt, bringt Repp im ersten Kapitel eine kurze Darstellung der Gründung der Aum Shinrikyō und des Lebens ihres Gründers Asahara Shōkō (alias Matsumoto Chizuo). Er schildert weiter die eklektizistisch aus Yoga, Hinduismus, Mahāyāna- und Vajrayāna-Buddhismus sowie aus apokalyptischem und anderem esoterischen Gedankengut zusammengeschiedete Lehre und die Praxis der Laien, Mönche und Nonnen der Aum. Ein Abriss der Entwicklung der Aum und der ihr angelasteten Verbrechen rundet das Kapitel ab.

Im zweiten und dritten Kapitel beschreibt er die Aum zum einen als eine Art Protestbewegung gegen die real existierenden Mißstände in den etablierten und neueren Religionen, in Politik und Verwaltung, in den Medien sowie im Gesundheits- und im Erziehungssystem Japans. Zum anderen spiegelt die Aum ihm zufolge aber auch die Verhaltens- und Denkmuster der von ihr kritisierten japanischen Religionen und Gesellschaft wider.

Der Autor vertritt die Ansicht, "daß der Aum-Vorfall dazu zwingt, Positionen zu beziehen, das heißt zu `urteilen`" (S. 113). Damit verläßt er zwangsläufig das sorgfältig eingezäunte und liebevoll gehegte Schrebergärtchen der Wissenschaft, was für den Leser nicht unbedingt ein Schaden sein muß, den sich keck in der freien Natur ergehenden Autor aber natürlich wie jeden anderen Kommentator der Politik und Zeitgeschichte dem rauhen Wind der Kritik sowohl der anderen Schrebergärtner als auch aller nicht seine Weltanschauung teilenden Leser aussetzen wird.

Hinsichtlich der Kritik der Medien, die Aum unterziehe ihre Anhänger einer Gehirnwäsche, weist Repp z.B. zu Recht, aber gewiß nicht zu jedermanns Freude, darauf hin, daß Asahara eben diesen Vorwurf seinerseits gegen die japanische Gesellschaft erhoben habe, die er schon 1992 als ein Gehirnwäschesystem bezeichnet hatte. "Viele Japaner wunderten sich über die Gewalt bei Aum", schreibt Repp ferner auf S.67, um dann fortzufahren, "Für mich, aus einer ausländischen Perspektive, kann Gewalt überall im Alltag beobachtet werden. Die Formen der Gewalt sind oft verdeckt unter dem Mantel der von Japanern und Nicht-Japanern so oft beschworenen `Harmonie`."

Hier wie an zahllosen anderen Stellen dieses zum kritischen Überdenken von ihm Altgewohntem anregenden Buches, muß der geneigte oder je nach weltanschaulicher Couleur vielleicht auch eher erboste Leser die Frage, inwieweit der Autor die Aum zu Recht oder zu Unrecht als Spiegel der japanischen Realitäten sieht, nach der Lektüre letztlich selbst entscheiden. Im vierten, leider sehr kurz ausgefallenen Kapitel weist Repp auf verschiedene Merkmale hin, die die Aum Shinrikyō mit anderen neuen religiösen Bewegungen außerhalb Japans gemeinsam hat. Er nennt u.a. die

apokalyptischen Branch Davidians (USA), die Weiße Bruderschaft (Ukraine) und den Sonnentempler-Orden (Schweiz und Kanada), bei denen sich wie bei der Aum die Gewalt nach innen und, als sie sich verfolgt fühlten, auch nach außen wendete. Während diese anderen Gruppen das Weltende jedoch eher passiv erwarteten, wollte der Aum-Guru Asahara es mit Hilfe von Gas und anderen Waffen aktiv selbst herbeiführen.

Nachdem er sich in den ersten vier Kapiteln um ein Verstehen des Aum-Vorfalles sowie des Denkens und Handelns Asaharas und seiner Jünger bemüht hat, versucht Repp im Abschlußkapitel des Buches - nicht ganz erfolgreich - religiöse Kriterien für die Beurteilung des Phänomens Aum zu finden. Seiner Ansicht, "Ich selbst habe den Eindruck, daß Asahara bestimmte religiöse Erfahrungen besaß und auch weitervermitteln konnte, sonst hätte er nicht so viele Anhänger finden können", wird wohl nicht jeder Leser beipflichten wollen. Dazu hat es in der Weltgeschichte zu viele erfolgreiche Scharlatane und Demagogen und zu viele naive, dumme oder verbohrt Menschen gegeben, die ihnen nach dem Motto mundus vult decipi (die Welt will betrogen werden) nur zu gerne in jeden Unfug und auch in manches Verbrechen gefolgt sind.

Daß die Dummheit in allen Gesellschaftsschichten bis hinauf in die herrschenden Kreise bestens blüht und gedeiht, wußte überdies schon Gustav Adolfs (und später Christine von Schwedens) fähiger Reichskanzler Axel Graf Oxenstierna, der seinem Sohn auf dem Totenbett anvertraute: "Du wirst erstaunt sein, mit wie viel Dummheit die Welt regiert wird." Das in den Medien immer wieder geäußerte Erstaunen, daß sich so viele Studenten guter Universitäten der Aum angeschlossen haben, erscheint mir daher angesichts des evolutionären Entwicklungsstandes des sog. homo sapiens und insbesondere auch angesichts der japanischen Erziehungsmethoden ziemlich weltfremd.

Eine Beantwortung der Frage, ob der levitierende Guru Asahara selbst an seine bunt aus Versatzstücken anderer Religionen zusammengeschusterte Lehre geglaubt hat, bzw. inwieweit er sie nur als ein Mittel zum Machterwerb und Dummenfang genutzt hat, wird wahrscheinlich nie möglich sein. Die Antwort auf die in dem vorliegenden Buch noch nicht

beantwortete Frage hingegen, weshalb ihm einige seiner Jünger bis hin zum Mord folgten, wird schon vor Abschluß der Prozesse gegeben werden können. Religiöse Motive dürften sich dabei neben Ehrgeiz, Streben nach Anerkennung, Macht und Reichtum; Feigheit und Angst, evtl. selbst von der Aum-Führung bestraft oder gar ermordet zu werden und anderen Beweggründen möglicherweise als eher nebensächlich herausstellen.

Schade ist, daß Repp gelegentlich selbst in den von ihm beklagten sensationalistischen Stil der Medien verfällt. So nimmt er eine (1) Kollision von zwei Medien-Hubschraubern auf der Jagd nach einem "scoop", 1996, zum Anlaß auf S.68 zu behaupten, "Auf ihrer Jagd nach spektakulärem Berichten kollidieren diese TV-Hubschrauber zuweilen miteinander, so daß es Tote und Verletzte gibt."

An anderer Stelle hätte er vielleicht besser ein "angeblich" eingefügt, wie bei der unglaubwürdigen Behauptung Asaharas und des Gründers der Agon-shū, sie hätten vom Premierminister Sri Lankas eine Reliquie des historischen Buddha für ihre Religionsgemeinschaft erhalten. Meines Wissens war der einzige, der nach dem Zweiten Weltkrieg eine Buddhareliquie (Asche) erhielt, der König von Thailand.

Trotz einiger journalistischer Schwächen bietet der 132 Seiten schlanke Band dem schnellebigen und vergeßlichen Leser die Möglichkeit, sich noch einmal in knapper Form über das Phänomen Aum zu informieren. Neben den harten Fakten im ersten Kapitel präsentiert Repp in den Folgekapiteln eine Menge unangenehmer, zum Verständnis der Aum, ihrer Verbrechen und der Reaktion der japanischen Verantwortlichen auf die Vorfälle aber wichtiger Fragen, die vermutlich nie ganz aufgeklärt werden, weil in Japan zu viele Beteiligte innerhalb und außerhalb der Aum ein vitales Interesse daran haben, eine völlige Klärung zu verhindern. Dennoch wird die Lektüre gerade auch der von Repp aufgeworfenen ärgerlichen Fragen es dem Leser erleichtern, der Berichterstattung über die Aum-Prozesse mit mehr Verständnis zu folgen und dabei mit Interesse festzustellen, welche der von Repp angedeuteten Untiefen in diesem "Sumpf" weder von den Gerichten noch von den Medien ausgelotet werden.

Ulrich Pauly

Die Buchillustration hat es nicht leicht, bei einem an bildender Kunst interessierten Laien die Anerkennung zu finden, die er den Gemälden großer Meister zollt. Diese Gemälde sind in Galerien und Museen leicht zugänglich und schon ob ihres Formates kaum zu übersehen. Aber die Kunst der Buchillustration erschließt sich nur schwer, und in Ausstellungen kann man vielleicht eine Seite eines Buches mit einer von 592 Illustrationen¹ in einer Vitrine erblicken, wovon auch der Galeriebesucher dann nichts hat, wenn er seine Lesebrille daheim vergaß! Nur der Leser eines illustrierten Buches sieht alle Abbildungen, ist aber vielleicht an deren künstlerischer Qualität und Aussage gar nicht interessiert. Und so führt diese Kunstart häufig ein Schattendasein.

Verdient hat sie dies jedoch keinesfalls. Und während ein Gemälde ja oft nur eine einzige historische oder literarische Szene wiedergibt, ist die Buchillustration in der Lage, über eine solche Szene hinaus den Fortgang einer Handlung zu schildern - zwar nicht als einen Film, doch aber als eine Dia-Show, um im Bilde zu bleiben.

Und wenn der Künstler so in den Text hineingewachsen ist, daß er diesen mit seinem Können zu einer Einheit, quasi zu einem "Gesamtkunstwerk", verbindet, dürfte der Idealzustand erreicht sein.

Die Buchillustration ist nun nicht nur eine europäische Kunst, die von den illuminierten Handschriften des Mittelalters herkommt und für deren spätere Entwicklung hier stellvertretend Dürer, Hogarth, Cruikshank, L. Richter, Chodowiecki, Daumier, Doré, Grandville, Masereel und Clerici genannt seien. Auch in Japan ist sie zu Hause und kann im Extremfalle in Form der uns so vertrauten Manga den Text total ersetzen.

Doch gerade in der seriösen Buchillustration kann man auch die Einflüsse ablesen, denen die japanische Kunst zwischen Tradition und Verwestlichung seit der Meiji-Zeit ausgesetzt war. Deutlich wird dies in dem nachstehenden Werk:

¹ Ich denke hier beispielsweise an Lesages GIL BLAS, das mit 592 Illustrationen von Jean Gigoux ausgestattet ist.

Ulrich von Ritter, Hrsg: *Japanische Buchillustration 1850-1985 - unbekanntes Illustrations-Graphik seit der Öffnung zum Westen. V. Teil einer Dokumentation "Literarische Bilderwelten des 20. Jahrhunderts".* Göttingen: Goltze, 1996, ISBN 3-88452-852-1, 218 S., DM 88,-.

dessen Untertitel vermutlich unbewußt das Schattendasein bestätigt, auf das ich oben hinwies.

Die Erschließung der hier vorgelegten Schätze in Form eines Kataloges für die Buchsammlung Ulrich von Ritters ist den Mitarbeitern des Japanologischen Seminars und des Kunsthistorischen Instituts der Universität Heidelberg zu verdanken. Die japanischen Kunstwissenschaftler Aoki Shigeru und Ozaki Masato schrieben zwei instruktive einleitende Essays, aus denen wir lernen, daß es schon in der Heian- und in der Muromachi-Zeit eine Verbindung von Text und Bild gegeben hat. Doch für den hier behandelten Zeitraum interessiert vor allem der im Gefolge der Modernisierung Japans zunächst vorherrschende Einfluß westlicher Buchmalerei, und manch ein hier gezeigter Holzdruck oder Kupferstich könnte auch ein europäisches Werk aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zieren und fügt sich natürlich besonders gut in den Text ein, wenn es sich bei diesem um eine Übersetzung aus einer europäischen Sprache handelt.

Fesselnder sind aber die Abbildungen, die vom europäischen Jugendstil beeinflusst werden, den japanische Künstler auf der Pariser Weltausstellung von 1900 kennenlernten. Diese Abbildungen stellen gewissermaßen eine Heimkehr dieser Kunst dar. Denn der Jugendstil Europas, der viel von japanischen Bildwiedergaben übernommen hat, gibt nunmehr das an Japan zurück, was ihm im Japonismus zugewachsen war. Der Katalog gibt dafür faszinierende Beispiele, wobei sich die Jugendstilelemente vor allem auf Titelblättern hervorragend mit den japanischen Schriftzeichen vertragen.

Daß die japanischen Künstler jedoch über den Jugendstil hinaus blickten, zeigen Illustrationen, für die William Morris oder die Praeraffaeliten Pate

gestanden haben. Ich erinnere mich sehr wohl der in Tōkyō veranstalteten Ausstellungen dieser britischen Künstler und frage mich nach dem Studium des hier besprochenen Kataloges, ob die japanischen Besucher auch durch die Erinnerung an die ihnen vertrauten, von europäischen Künstlern beeinflussten Buchillustrationen zum Besuch solcher Ausstellungen angeregt wurden. Der umgekehrte Fall, japanische Einflüsse auf europäische Buchillustrationen, ist jedenfalls sehr viel seltener, und ich muß gestehen, daß mir persönlich dazu nur die künstlerische Gestaltung der schönen Frankfurter Lafcadio Hearn-Ausgabe von 1919 durch Emil Orlik einfällt.

Weitere Einflüsse nahmen japanische Illustratoren vom Expressionismus, vom Dadaismus, vom Konstruktivismus und von der abstrakten Malerei auf. Der Einfluß, den der russisch geprägte Futurismus ausgeübt hat, wurde durch zwei russische Künstler vertieft, die 1920 aus der Sowjetunion nach Japan geflüchtet waren (David Burljuk und Victor Palmow; S.194).

Gerade in den Jahren, in denen die Übernahme westlichen Gedankengutes, westlicher Kunst und westlicher Technik besonders im Schwange war, galt die Buchillustration und vor allem ein gut gestaltetes Titelblatt als außerordentlich verkaufsfördernd. Der Sammlungskatalog zeigt aber auch an zahlreichen Beispielen, daß der westliche Einfluß nicht die gesamte neuere Literatur Japans beherrscht hat.

Abgesehen davon, daß viele japanische Künstler - nicht nur in der Malerei, sondern ebenso in der Musik - westliche Vorgaben mit japanischen Elementen weiterentwickelt, angereichert und vertieft haben, ist nicht zu übersehen, daß daneben der Strom der eigenen japanischen Überlieferung auch in der darstellenden Kunst nie unterbrochen wurde. Dafür finden wir hier ebenfalls zahlreiche Beweise, für die ich - weil jedermann bekannt - nur beispielhaft auf Munakata Shiko verweisen will.

Die lobenswerte technische Qualität dieses Werkes wird Ihnen beim Durchblättern Vergnügen bereiten, und Sie werden zahlreiche japanische Künstler vielleicht zum ersten Male oder aber in neuer Qualität als Illustratoren kennenlernen. Daß darüber hinaus die Lektüre dieses

Kataloges auch eine hervorragende Geschichte der neueren japanischen Literatur mit allen ihren Querverbindungen innerhalb des Landes und zur Weltliteratur vermittelt, ist eine vom Herausgeber und seinen Mitarbeitern nicht in erster Linie angestrebte Nebenwirkung, verhilft aber gerade durch die vielen Abbildungen zu einer Aneignung eines Stoffes, die hier vergnüglicher ist als der Konsum einer trockenen Literaturgeschichte. Sie schlagen also zwei Fliegen mit einer Klappe. Für jeden an der japanischen Gegenwartskultur interessierten Mitbürger ist diese Veröffentlichung eine lohnende Anschaffung (die übrigens über den Hausverlag der OAG, iudicium, möglich ist) und gewiß nicht nur eine Zierde des Bücherschranks oder des Teetisches!

Bernhard Großmann